

# Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 40.

34. Jahrgang.

1914.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 20. Mai

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene Beizeile oder deren Raum 12 Pfa., Mellane 24 Pfa. Bei dreimaliger Wiederholung 10 Pct. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Bei Ausbruch von Konkursen oder bei gerichtlicher Einforderung der Beträge erlischt jeder Rabatt und tritt der Grundzinsenpreis ein.

## Rundschau.

Berlin, den 18. Mai 1914.

Der Kaiser, der heute Dienstag zu längerem Aufenthalt wieder in Berlin eintrifft, staltete am Montag der Saalburg einen Besuch ab, um die neuesten Funde zu besichtigen.

Ueber eine Ehrung Deutschlands auf der Baltischen Ausstellung wird gemeldet: Die Baltische Ausstellung in Walmö hat ein Reklameplakat, das um einen ins Blaue ragenden Turm im alten Hansestil vier Störche fliegen zeigt — die Störche sollen die vier Kaiserreiche Schweden, Norwegen, Deutschland und Dänemark andeuten. Daß Rußland in diesem in Künstlerkreisen viel besprochenen Plakat außer Acht gelassen ist, ist ein Symptom für die in Schweden herrschende Stimmung gegen Rußland und für Deutschland. Der Eröffnung der deutschen Abteilung auf der Baltischen Ausstellung wohnte daher auch das schwedische Kronprinzenpaar bei. Der Kronprinz brachte einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus, der mit begeistertem „Elat“ aufgenommen wurde.

Das Eisenbahn-Zentralamt in Berlin wurde beauftragt, wegen Vergebung des Baues von 600 Lokomotiven mit den deutschen Maschinenfabriken in Verhandlungen zu treten. Die Lieferung dieser Lokomotiven, die zusammen ungefähr 50 Millionen Mark kosten, hat bis zum April n. Js. zu erfolgen.

Die Verkehrsereinnahmen der deutschen Eisenbahnen betragen im April im Personenverkehr 89,8 Millionen oder 16,7 Millionen Mark mehr, und im Güterverkehr 184,6 Millionen oder 4,6 Millionen Mark weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Bei der Beurteilung der Ergebnisse ist zu beachten, daß März 1914 in den April, 1913 in den März fiel.

Zu dem Kompromißantrag zur Beamtenbesoldungsneuvote im Reichstage, der die Regierungsvorlage mit dem Zusatz wieder herstellen will, daß die gehobenen Unterbeamten bis zum 1. Januar 1916 eine Aufbesserung erfahren, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich: Wenn die verbündeten Regierungen sich bereiten sollten, dem zuzustimmen, so würde dies im Interesse der in der Novelle bedachten Beamten gesehen, die bei Nichtzustandekommen der Vorlage auf nicht absehbare Zeit hinaus auf die ihnen zugebachten Einkommensverbesserungen verzichten müßten. Andererseits ergibt sich allerdings aus der Sachlage, daß die in dem Antrage gewählte Fassung des Entwurfs auch das äußerste Maß dessen darstellen würde, was die Genehmigung der verbündeten Regierungen finden könnte, da diese den von ihnen bisher eingenommenen, in der Budgetkommission wie in der Vollversammlung des Reichstages wiederholt und bestimmt darzulegenden Standpunkt nicht verlassen können.

**England.** In Indien hat eine Volkszählung stattgefunden, die eine Bevölkerungsziffer von 315 Millionen Menschen für das Land der Wunder ergeben hat. Dabei ist es jedoch sehr wahrscheinlich, daß die Bevölkerung noch größer ist. Denn die Hunderttausende von Waisen und Erleuchteten der Lehre Buddhas, die über jede Einzelheit des Weltalls genaueste Auskunft geben können, stehen einem Formular der englischen Behörde meist verständnislos gegenüber, sie leben auch meist in Behausungen, die kein Mensch für solche ansieht, und ihre schätzenswerte Erfahrung ist daher den Behörden verborgen.

Als der englische Schatzsekretär Lloyd-George sich von London nach Südwales begeben wollte, wurde er im Eisenbahnwagen von einer Suffragette angegriffen. Der Minister mußte das wildende Weib persönlich von sich abwehren, die Zugpersonal zur Stelle war, die Suffragette aus dem Wagen zu entfernen.

**Balkanstaaten.** In Albanien werden friebliche Zustände für die nächste Zeit erwartet, da die Verhandlungen zwischen den Mitgliedern der Internationalen Kontrollkommission und dem Protonführer Zographos eine grundsätzliche Einigung erzielt haben. — Einige Meldungen besagen, daß die Türken und Bulgarien sich um den Abschluß eines gegen Rußland gerichteten Bündnisses mit Rumänien bemühen, andere, daß der Ausbruch von Feindschaften der Türkei gegen Griechenland unausbleiblich sei und bald erfolgen werde.

**In Mexiko** arbeiten die Amerikaner anscheinend mit den Rebellen gemeinsam am Sturze Huertas, der allgemein als bevorstehend bezeichnet wird, zumal an der Tatsache, daß die Truppen des energischen Präsidenten in einem umfassenderen Maße meutern und zu den Aufständischen übergehen, nicht mehr zu zweifeln ist. — In Washington fand ein Kabinettsrat statt, in dem nach Meldungen Londoner Blätter eine kriegerische Expedition in großem Umfange gegen Huerta beschlossen worden sein soll. Es sollen, wie es heißt, 22000 Mann mobilisiert werden, um den ersten Vorstoß gegen die Hauptstadt Mexiko zu unternehmen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Bryan setzte sich mit Carranza in Verbindung, um dessen gleichzeitige Mitwirkung von Norden her zu sichern. Der Banditengeneral Villa ist mit seinen Horden in Tampico eingezogen und raubt dort unter der Zusage, daß das Privateigentum von ihm und seinen ehrenwerten Leuten respektiert wird, alles, was nicht niert und nagelt ist. — Die Rebellen haben nach Meldungen aus Veracruz die Petroleumstadt Turpan an der mexikanischen Ostküste erobert. Die 500 Mann Huerta-Truppen konnten die Stadt der 2000 Mann starken Streitmacht der Rebellen gegenüber nicht behaupten und stüdteten in die Berge. Sie wurden verfolgt und, soweit sie eingeholt wurden, in bestialischer Weise niedergemetzelt. Das alles geschieht zwischen Angehörigen ein und desselben Volkes! Auch der Ort Monclova wurde von den Rebellen genommen. Es war dies die letzte Stadt, wo Truppen Huertas die Eisenbahn nach der Hauptstadt besetzt hielten. — Die Meldungen über die Meuterei von Huerta-Truppen in der Hauptstadt Mexiko haben sich im vollen Umfange bestätigt. Diejenigen Offiziere, die sich weigerten, zu dem Rebellenführer Zapata überzugeben, wurden kurzerhand erschossen. Zapata soll in unmittelbarer Nähe der Stadt Mexiko stehen und mit den Vorposten Huertas bereits Gespräche gehabt haben. Huerta persönlich befindet sich in wachsender Gefahr, ermordet zu werden, da der Ausbruch der Anarchie in der Hauptstadt jeden Augenblick erfolgen kann.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag, der vorher nach dem Staatssekretär v. Zagolo die Abgg. Wenzel (Soz.), Spahn (Ztr.), Prinz Edmünd-Carolath (nl.), Gothein (Sp.), Schulz (Sp.) und Dertel (H.) über die auswärtige Politik gehört hatte, nahm am Freitag nach Erledigung einer kurzen Anfrage die Verlängerung des Handelsvertrages mit der Türkei und das Abkommen mit Japan in dritter Lesung endgültig an und bezieht darauf die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amtes. Abg. Bernstein (Soz.) sprach gegen Kabinettspolitik und sagte, seine Freunde trieben nicht Staats-, sondern Wälderpolitik. Reiner wurde zur Ordnung gerufen, als er vom Staatssekretär ersichtlichen Protest gegen Kundgebungen des Kronprinzen verlangte. Abg. Fürst zu Löwenstein-Wertheim (Ztr.) freute sich der Befreiung unserer Beziehungen zu England und meinte, man müßte zufrieden sein, wenn sich unser Verhältnis zu Frankreich auf Korrektheit und Aufrichtigkeit beschränke. Abg. Frhr. v. Nichteusen (nl.) führte aus, daß wir keinen feindseligen Gedanken gegen Frankreich hegten, daß die Prestige-Politik Rußlands verhänglich sei, daß sie aber nicht auf unsere Kosten gehen dürfe. Abg. Heßler (Sp.) wies darauf hin, daß in Frankreich die Nebeneinander nicht herben wolle. Staatssekretär v. Zagolo betonte auf Anregungen noch, daß die Befehlsstellen der deutschen Bundesstaaten im Ausland keine Ungünstigkeiten ergäben, sondern im Gegenteil die Reichspolitik stützen, daß die Ausbildungslaufe für konsularische und diplomatische Beamte gleich seien und daß die wirtschaftlichen und industriellen Interessen des Reiches aufs sorgfältigste vertreten würden. Damit schloß die allgemeine Aussprache. Die

Kommissionsresolution wegen Einsetzung eines Prüfungsausschusses für den diplomatischen Dienst wurde angenommen. Beim Kapitel Gesandtschaften und Konsulate wies der Staatssekretär einen sozialdemokratischen Vorwurf zurück, das Auswärtige Amt habe sich nicht für den dieser Tage verstorbenen deutschen Staatsangehörigen Joh. Holtmann verwendet, der wegen Verbreitung anarchistischer Schriften von einem russischen Gericht zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Das Auswärtige Amt konnte nicht in innerpolitische Angelegenheiten Rußlands eingreifen. Abg. v. Nichteusen (nl.) behauptete, daß ein Begnadigungsgesuch der Angehörigen von der russischen Regierung abgelehnt worden sei, da Holtmann gestrichelt war. Abg. Nichteusen (Soz.) brachte seine Vorwürfe gegen die deutsche Firma Siemens-Schuckert vor, die er der Befolgung japanischer Regierungsbefehle beschuldigte. Er behauptete, das Auswärtige Amt habe in der Sache Partei für die Firma ergriffen. Geh. Legationsrat Krieger und Abg. Hoffmann (nl.) wiesen die Grundlosigkeit dieser Anschuldigungen nach. Beim Etat des Reichstages warf Abg. Scheidemann (Soz.) der Regierung vor, sie misachte die Verdienste des Reichstages, da sie ihm so viel Arbeiten vorlege, daß sie normalerweise nicht erledigt werden könnten. Esatz-Vorbringen habe einen starken Mann als Statthalter bekommen, wenn stark reaktionär sei. Viele Behörden achteten die Reichsgesetze nicht und handhabten sie parteiisch. Präsident Kämpf rigte den Ausbruch und rief den Redner zur Ordnung, nachdem dieser gejagt hatte, die Jüge ging ja noch. Den Beifall der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Konservativen erhielt Reiner, als er sagte, er sehe sich nach der Zeit zurück, wo Männer wie Ballestrin und Wecker den Präsidenten einnahmen. Präsident Kämpf verbat sich diese Kritik. Der Redner tabelte dann namentlich die Handhabung des Vereinsgesetzes, auf das die Polizisten prüften. Die protestarische Jugend würde man der Sozialdemokratie damit nicht abschneidlich machen. Das Streikpostengesetz sei nicht verboten und würde doch unmöglich gemacht. Abg. Spahn (Ztr.) nannte das Verbot des Streikpostengesetzes unzulässig. Abg. Schiffer (nl.) begründete einen Entwurf zur Sicherung des Wahlscheiterns. Staatssekretär Delbrück sagte Prüfung des Entwurfs zu. Beschwören über die Handhabung des Vereinsgesetzes durch die lokalen Behörden gehörte vor die einflussreichsten Parlamente. Eine allgemeine Unterstellung der Gewerkschaften unter die politischen Vereine sei nicht befürwortet. Handhabung und Bund der Landwirte würden als politische Vereine behandelt. Die Volksfürsorge würde als sozialdemokratisches Veranlassung eingestuft. Abg. Zeit (H.) Das Koalitionsrecht sollte nicht angefaßt, Auswüchse bekämpft werden. Abg. Humm (H. Sp.) polemisierte gegen die Sozialdemokratie, Abg. Gebrüder (Soz.) forderte größeren Schutz des Wahlscheiterns.

Am Sonnabend beschäftigte sich der Reichstag zunächst mit dem Etat des Reichstages. Dabei wurde von den Abgg. Rebeour (Soz.) und Thoma (nl.) Beschwerde über eine Ueberlastung des Reichstages mit gesetzgeberischen Arbeiten erhoben und bemerkt, daß auch die Parlamentarismuskulatur unter der Ueberanstrengung zusammenbräche. Präsident Kämpf erwiderte, daß ihm Beschwerden von den Stenographen nicht zugegangen seien, daß er aber die Verhältnisse erneut prüfen würde. Abg. Hill (nl.) empfahl Einschränkung des Redebüchsen und besserer Essen in den Erreichungsräumen. Auch trat er für den Antrag Baisermann auf freie Entschloßbarkeit der Abgeordneten für die ganze Legislaturperiode ein. Abg. Gröber (Ztr.) unterstützte diesen Antrag gleichfalls und empfahl für minder wichtige Gegenstände eine nur einmalige Beratung. Abg. Müller-Meinungen (Sp.) nannte es eine beschönigende Bestimmung, daß nur die im Saal anwesenden Abgeordneten Diäten erhalten, ein Abgeordneter, der, vielleicht infolge von Ueberanstrengung in Berlin krank liegt, dagegen nicht. Abg. Frommer (nl.) erklärte, daß seine Freunde in der Frage der freien Fahrt gestellter Kommission für Handel und Gewerbe würde darauf angenommen. Bei einer im Sammelgespräch vorgenommenen Abstimmung über einen Antrag Behrens auf Einsetzung einer Kommission für Arbeitsangelegenheiten wurden 75 Stimmen für, 112 gegen den Antrag abgegeben. Das Haus war also beschlußfähig. In einer neuen, auf eine halbe Stunde später anberaumten Sitzung wurde die Resolution wegen der Freizügigkeit mit allen gegen eine Stimme angenommen und der Etat des Reichstages erledigt. Ohne irgendwelche bemerkenswerte Debatte wurden eine Reihe kleiner Etats und Etatsnachträge genehmigt. Der Postetat wurde nach Zurückweisung ungebundener sozialdemokratischer Angriffe auf Postbeamte erledigt. Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung betonte der Schatzsekretär sein besonderes warmes Interesse für die Zuckerrubrik. Abg. Siebenbürgen (nl.) führte Beschwerde über Mißstände durch die Zollfreie Einfuhr von Meie. Ein Regierungsvorbericht bestritt solche Mißstände. Abg. Fegter (Sp.) betonte, daß ein Mißgeschick die kleinen Handwerker schädigen würde. Schatzsekretär Kühn sagte eine Prüfung des Mißgeschicks zu. Abg. Zimmermann (nl.) beklagte den geringen Goldstand des Reichsschatzamt. Schatzsekretär Kühn erklärte, daß ein Anlaß zur Verbesserung der Metallurzarbeit nicht vorläge. Zum Staatsnotgesetz begründete Abg. Graf Westphal (nl.) einen Antrag zur Schuldenlösung, etwaige Überschüsse aus 1913 nur zu verwenden, soweit nicht die Einnahmen aus dem Wechsellager in größerem Umfange, als in der ursprünglichen Vorlage vorgesehen war, zur Deckung der Auswendungen bis 1916 herangezogen werden müßten. Schatzsekretär Kühn führte aus, daß aus dem

Ergebnis des Wehrbeitrags 1200 Millionen Mark entnommen werden können. Abg. Erzberger (Zit.) bezeichnet den Antrag als praktisch unumkehrbar. Abg. Reichung (Sp.) stimmt dem Vordränger zu. Abg. Graf Westarp (Zit.) erklärt, der Antrag solle das Wehrbeitragsgesetz nur durchzuführen erleichtern. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Westarp abgelehnt und damit die zweite Lesung des Etats erledigt. Es folgte die zweite Lesung des Sozialengesetzes. Nach Ablehnung zahlreicher sog. Anträge erfolgte die Annahme der Vorlage in Fassung der Kommissionsbeschlüsse.

Der Reichstag beriet am Montag zunächst die Novelle zum Militärstrafgesetz. Kriegsminister von Falkenhayn wies in längerer Rede die Unstimmigkeiten nach, die durch die Kommissionsbeschlüsse in den technisch-gesetzgebereich einmündigen Regierungsentwurf getragen worden seien. Der Minister erklärte im besonderen die von der Kommission beschlossene Bestimmung, wonach die Mannschaften des Wehrdienstes nicht mehr während des ganzen Tages der Kontrollaufsicht, sondern nur noch während deren Abhaltung den Militärstrafgesetzen unterliegen sollen, für unannehmbar und begründete den ablehnenden Standpunkt der Wehrverwaltung im einzelnen. Der Minister hat im Interesse der von der Novelle betroffenen Mannschaften um Wiederherstellung der Regierungs- vorlage und deren Annahme. Abg. Stabshagen (Soz.) sprach über die sozialdemokratischen Anträge, wonach die sofortige Erwidern einer Körperverletzung straflos bleibt. Abg. Supp (Zit.) sprach gegen strenge Strafen. Kriegsminister v. Falkenhayn erklärte, das Wehrstrafgesetz nicht in die zweite Klasse des Solbaten- strafsatzes versetzt werden. Abg. v. Calder (natl.) beantragte Wieder- herstellung der Regierungsvorlage. Abg. Müller-Meinungen (Sp.) bezeichnete den Starrsinn der Wehrverwaltung als unbegründet und verteidigte die Kommissionsbeschlüsse. Kriegsminister von Falkenhayn erwiderte, die Regierung wende sich mit Annahme der Beschlüsse in ein Abenteuer einzulassen. Abg. v. Boehm (Soz.) bezeichnete die Regierungsvorlage als das Äußerste, was seine Freunde annehmen könnten. Abg. Merin (Sp.) wünschte kurze, aber strenge Strafen. Abg. Sillken (Soz.) forderte Abschaffung des strengen Arrests, nachdem die Wehrstrafgesetze bereits worden sei. Abg. Fehrenbach (Zit.) sprach sich für die Regierungsvorlage aus, da mehr jetzt nicht zu erreichen sei. Nach Empfehlung der Kommissionsbeschlüsse durch den Abg. Waldstein (Sp.) trat der Kriegsminister noch einmal für die Regierungsvorlage ein, die auf Antrag Oberer (Zit.) nach nahezu sechsündiger Beratung schließlich von der L.-D. abgelehnt wurde, da die Erklärungen des Ministers eine neue Lage geschaffen hätten. Schade um die viele schöne Zeit! Die Gebührensordnung für Jungen und Sachverständige wurde nach Ablehnung mehrerer Anträge in zweiter Lesung erledigt. Es folgte die zweite Lesung der Postdampferubvention. Die Kommission beantragte, die Linie nach Australien bis zum 31. Mai 1917 unter Beihilfe des Reiches aufrecht zu erhalten. Eine Resolution fordert für die Millionäre freie Ausreise auf den subventionierten Linien. Nach ganz unerbittlicher Debatte wurde die Vorlage mit den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Die Vorlage über Förderung von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete wurde unter Ablehnung einer Resolution angenommen, die Mitglieder des Reiches über den Kreis der Reichs- und Militärbediensteten hinaus forderte. Vorher dem Kompromiß- anfrage lag auch ein Antrag Spahn vor auf Gehaltsaufbesserung der gegebenen Unterbeamten bis 1. April 1916. Schriftleiter Köhn legte noch einmal den Standpunkt der Regierung dar. Die Vorlage wurde mit dem Antrag Spahn angenommen.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag eine Anzahl kleinerer Vorlagen. Interessant war, daß die erste Rate für den Fernhausneubau in Berlin vorläufig zurückgestellt wurde.

Ein Antrag, der die Eingliederung der Schiffahrtsabgaben benutzten Gemeinden aufheben will, deren Gebiet von Wasserläufen berührt ist und die Häfen, Böden oder Ladeplätze besitzen, wurde angenommen. Der Entwurf, der Schutzbestimmungen für die Tracht der Diakonissen und Ordensleute enthält, wurde angenommen. Es folgte sodann die zweite Beratung des Eisenbahnantilehengesetzes, bei der die üblichen bekannten Wünsche vorgebracht wurden. Nach Erledigung des Etats wurde ein Antrag angenommen auf Errichtung eines Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung sämtlicher auf milchviehwirtschaftlichem Gebiet auftretender Fragen.

Das Abgeordnetenhaus hatte am Montag einen großen Tag zu verzeichnen: der neue Minister v. Loebell, der Nachfolger des Herrn v. Dallwitz, hielt seine Amtseinführung — eine Jungfernwedding — vor es nicht, ist doch Herr v. Loebell zum zweiten Male ministerielle Tätigkeit aus — und sprach über die preussische Wahlrechtsreform. Abg. Bachnide (Sp.) forderte die Wahlreform, Abg. Fehr v. Jellitz (Natl.) lehnte sie ab. Minister v. Loebell lehnte die Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts ab. Er stellte sich auf den Boden einer früheren Regierungserklärung, daß die Regierung eine Vorlage zur Reform des Wahlrechts einbringen werde, wenn sie den Zeitpunkt für gekommen erachte. Es war ganz ausgeschlossen, daß der neue Herr zum Ende der Session eine Stellungnahme betrimde, die von der seines Vorgängers, des jetzigen Staatsalters der Reichslande, zu Beginn der Tagung abgegebenen Erklärung merklich abweiche. Die Aussprache bewegte sich weniger um die Frage des Wahlrechts als um die der Wahlkompromisse.

## Lokales und Provinzielles.

! Grottau, den 19. Mai 1914.

— (Wahlrecht.) Schon jahrelang haben die Katholiken der Stadt Grottau empfunden, daß die Drgel nicht mehr den an sie gestellten Ansprüchen genügt. Sie bildet einen scharfen Kontrast zu der schönen Kirchenmusik. Unser Herz würde noch mehr zur Anbahn getrimmt, wenn die Gesänge von den Klängen einer neuen vielstimmigen Drgel begleitet würden. Ein leblicher Wunsch der katholischen Bevölkerung Grottaus und zum Teil auch der umliegenden Dörfer wird erfüllt sein, wenn zum erstenmal die neue Drgel in reinen himmlischen Harmonien zur größeren Ehre Gottes ertönt. Ein der Größe und Höhe unserer Kirche entsprechendes Drgelwerk kostet aber viel Geld. Es werden darum von jedem einzelnen Pfarrkind Opfer gefordert. Wir alle sind überzeugt, daß diese Opfer willig gebracht werden, zumal der Drgelbau der Katholiken sich schon oft in edler hochherziger Weise bewährt hat. Niemand wird es sich nehmen lassen nicht sagen zu können: Zu diesem Werkwerk der Drgelbaukunst habe ich auch beigetragen! — Alle Mittel und Wege, die zu Geld für unsere neue Drgel führen,

müssen ausgenützt werden. Aus diesen Ermüdungen heraus ist beschlossen worden, am Nachmittag des Freitagvormittags im „Berggarten“ ein Volksfest zu veranstalten. Es ist in der Weise gedacht, daß ein schönes Militärkonzert mit niedrigem Eintrittspreis arrangiert wird. Daneben werden Belustigungen für Kinder und Gemächte veranstaltet. Der Schluß bildet ein Tanzfrühchen, bei dem jung und alt auf seine Bedienung kommen dürfen. An die Bewohner Grottaus und der Umgegend ergeht jetzt schon die Bitte, recht zahlreich zu erscheinen. Wers nicht glaubt, daß es schon wird, dem rufen wir schon jetzt zu: Kommt und seht!

— (Unentgeltliche Beratung und Vertretung in Unfall- und Invalidenrentenangelegenheiten.) Eine ständige Vertretung in Unfall- und Invalidenrentenangelegenheiten vor dem Reichsversicherungsamt unterhält der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsanwaltsvereine. Eruche um Vertretung, die völlig kostenlos erfolgt, sind unter Beifügung sämtlicher Akten an den Verbandsvorsitzenden, Oberbürgermeister Kaiser zu Neudöhlen, Rathaus, zu richten. Der Verband erteilt ferner Auskunft in allen Fragen der Arbeiterversicherung und übernimmt endlich bei begründeten Rentenansprüchen auch die kostenlose Vertretung von Schriftführern im Verfahren vor den Bezirksversicherungsämtern.

— (Auf nach Lindenuh!) Wie aus dem Angelegten dieser Bl. ersichtlich ist, findet am 21. Mai (Christi Himmelfahrt) in Lindenuh ein Gartenkonzert der Kapelle Marwas-Brieg, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Marwas, statt. Der herrliche Park von Lindenuh bietet zur Zeit den angenehmsten Aufenthalt und kann der Besuch des Konzerts nur bestens empfohlen werden.

— (Wesigeränderungen.) Herr Büchsenmacher Freitche hat für ein am Ringe belegenes Grundstück für den Preis von 26 000 Mark verkauft. Wie wir erfahren soll der neue Besitzer aus Schweidnitz ein Uhren- und Goldwarengeschäft eröffnen. — Ebenso wurde das Neuliche Grundstück vor dem Löwenor Tor für den Preis von 17 500 Mark an den Zementwarenfabrikbesitzer Herrn Hof. Neugebauer hier verkauft.

— (Der Stand der Winter- und Sommer- saaten) hat in der vergangenen Woche den amtlichen Berichten zufolge nur wenige Fortschritte gemacht. Die „Gestirgen Herren“ des Mai waren pünktlich erschienen. Teils war es nach, aber dabei zu kalt, teils war es noch zu trocken und kalt. Nachfröste sind wiederholt gemeldet worden. Immerhin sind die Niederschläge dem Boden zugute gekommen und werden nach dem Eintritt wärmerer Witterung ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Weizen, der bisher den Unbilden der Witterung am besten Widerstand geleistet hatte, ist häufig gelb geworden, der Roggen ist auf den leichteren Böden vielfach dünn und spitz geblieben und hat zum großen Teil bereits gelockt. Von den Sommerfrüchten hat sich am besten die Gerste gehalten, während Sommerweizen und Soja vielfach nur wenig vorwärts gekommen sind. Auch wird bei den Sommerfrüchten, besonders bei den spät gezeigten, sehr über Unkraut und Schädlinge geklagt. Die kühle Witterung hat auch das Wachstum der Weizen und Weiden zurückgehalten, Klees- und Luzernefelder zeigen vielfach Lücken.

— (Verhütung von Eisenbahnunfällen.) Es kommt häufiger vor, daß Kinder im Eisenbahnbetriebe überfahren werden. Sie haben meistens unbemerkte Bahn- sofschleife betreten und sind hierbei durch Zug- oder Rangier- fahrten verunglückt. Auf freier Straße sind wiederholt Kinder überfahren worden, die von den in unmittelbarer Nähe der Bahn befindlichen Beamtenwohnungen aus auf den Bahndörper gelangt waren. Ein weiterer Teil der Unfälle hat sich auf Weidbergrängen ereignet, wo Kinder die geschlossenen Schranken umgangen oder durchschlüpft haben. Zur Verhütung solcher Unfälle hat der Minister die Eisenbahndirektionen ersucht, die Aufsichtsbereame und das Bahnbewachungspersonal anzubahnen, darauf zu achten, daß die Bahnanlagen an verbottener Stelle auch von Kindern nicht betreten werden. Bahndienstleute, die in der Nähe der Bahn wohnen, müssen ihren Kindern das Betreten der Bahnanlagen auf das Strengste untersagen. Die Schrankenwärter sind anzuweisen, beim Schließen der Schranken besonders auch auf Kinder zu achten, die den Schranken nahe kommen, besonders dann, wenn eine Zug- begegnung stattfindet, wegen deren die Schranken nach Vorbeifahrt des einen Zuges noch geschlossen bleiben müssen. Wo besondere Verhältnisse vorliegen, sind die Einfriedigungs- anlagen und die Schrankenanlagen so einzurichten, daß sie nicht umgangen oder durchschlüpft werden können.

— (Das große Los) der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie, das am Freitag auf die Nummer 197 309 gezogen wurde, ist in beiden Abteilungen nach Bayern gefallen und hat wohl auch den letzten süddeutschen Gegner der Gemeinschaft mit dieser verzögert. In der ersten Ab- teilung fiel es nach Nürnberg, in der zweiten nach Rosenheim. Da es in Württemberg gespielt wurde, so sind kleinere Leute die glücklichen Gewinner gewesen.

— (Nicht hinauslehnen!) Die Außerachtlassung der an den Fenstern der Eisenbahnwagen angebrachten Warnung „Nicht hinauslehnen!“ muß ein junges Mädchen schwer büßen. Auf der Heimreise zu seinen Eltern in Warmbrunn hatte sich das Mädchen, während der Zug in schneller Fahrt dahinfuhr, zum Fenster hinausgelehnt, um die lange nicht gelassenen heimatischen Berge zu bewundern. Bald nach ihrer Ankunft im Elternhause wurde das Mädchen von einer schmerzhaften Augenkrankheit befallen, die leider den Verlust der Sehkraft besitzten ließ.

— (Schöffensitzung.) An der heutigen Sitzung nahmen teil die Herren Amtsrichter Dammell als Vorsitzender, Bauer- gutsbesitzer Reichelt als Altrichter und Bauerzugsbesitzer Döber aus Mätzdorf als Schöffen, und Amtsanzwältin Boehm als Beamtin der Staatsanwaltschaft. In der Privatklage des Landwirts Franz Jensch aus Giersdorf gegen die Hauptlehrer- frau Anna Goebel in Brednitz lag der Grund darin, daß Frau Goebel in einem an ihre Mutter gerichteten Brief geäußert hatte, daß sich die Gelschwägerin nicht über Dür bauen und betriegen lassen wollten. Durch Vergleich wurde diese Klage erledigt und trägt die Beklagte dafür sämtliche Kosten. — Weiter wurde verhandelt gegen die Arbeiter Paul Weigel sen., Franz Buchmann, Josef Buchmann, Franz Cornigt und den

15-jährigen Sohn Paul Weigel, sämtlich aus Döber. Paul Weigel jun. und Franz Buchmann hatten eine grüne Fichte im Forstrevier Döber mit einer Art umgeschlagen und gestohlen. Sachbar für die Strafe sind Paul Weigel sen. und Josef Buchmann. Die Strafe wurde auf 27 Mark festgesetzt. Außerdem wurden bei der Hausdurchsuchung bei Paul Weigel jun. und Franz Cornigt ein grüner 1/2 m langer Eisenstängel gefunden, dafür sollten sie 6 Mark Geldstrafe bezahlen. In dem heutigen Ein- spruchstermin nahm Weigel sen. und jun. den Einpruch zurück. Wegen Betruges hatten sich der Arbeiter Josef Jaische und seine Ehefrau Maria Jaische zu verantworten. Sie hatten sich an dem Gutsbesitzer Freitich in Grottau vertrieben und 6 Mark Geldstrafe genommen. Sie haben ihren Dienst jedoch dort nicht angetreten. Wegen dieser Sache wurden sie freigesprochen. Doch hatten sie unentgeltlich den Dienst auf Dominium Königsdorf verlassen, hier- für wurden sie zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Privat- klage des Schulmachereisters Robert Köster in Neisse gegen den Schulmacher Paul Fröhner lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Fröhner soll geäußert haben, Köster hätte seine Tochter in einem Prozesse zum falschen Eide verurteilt. Auch Köster hat seinen Schwiegerjohn Fröhner beleidigt. Beide wurden verurteilt und zwar Fröhner zu 20 Mark und Köster zu 3 Mark Geld- strafe. — Wegen dem Worte „Gehobener“ kam es zur Privat- klage zwischen der Schrankentwärtin Anna Schill in Döberitz- Leipzig gegen die verehelichte Schrankentwärtin Maria Böhm in Tharnau. Die Böhm wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt und hat sämtliche Kosten zu tragen. Der Vorwurf war vollständig unbegründet.

— (Brieg, 16. Mai. (Maul- und Klauenheude.) Unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers Schüffan zu Böwen ist die Maul- und Klauenheude ausgebrochen. Die Orte Löwen, Buchitz, Waldvorwerk, Rantersdorf, Kleinendorf, Fröbeln und Klauenberg sind daher als Beobachtungsgebiet erklärt worden. — Nachdem der einzige sozialdemokratische Stadteverordnete Sachmwin wegen Weg- zanges von Brieg sein Mandat niedergelegt hat, wird die Einwohnerchaft jetzt wieder nur von bürgerlichen Stadt- vorordneten vertreten.

— (Oppeln, 18. Mai. (Eine nette Submissions- blüte) lieferte die Ausschreibung für die Entwässerungs- anlagen in Jezasno bei Oppeln. Das niedrigste Angebot wurde mit 15 720 Mark abgegeben, dem als höchstes 90 647 Mark gegenüberstanden. Es beträgt sonach der Unterschied etwa das Fünffache des niedrigsten Angebots.

— (Gosel, 19. Mai. (Totgefahren.) Als das Dienst- automobil des Landrats v. Alken aus Groß-Strebich die Ortschaft Virginia passierte, lief das fünfjährige Töchter- chen des Häuslers Acquila plötzlich aus dem elterlichen Gehöft auf die Straße direkt unter die Räder des Auto- mobils und wurde überfahren. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb das Kind bald darauf.

— (Weußen O., 18. Mai. (Erolungsaufenthalt für Volksschulkinder.) Der Kreis-Ausschuß beschloß, 1000 Volksschulkindern über Wochen lang freien Erolungs- erlaub in der Sommerfrische Rofitinig zu gewähren. Die Regierung in Oppeln dispensierte die Schulkinder während des Erolungsaufenthaltes vom Schulunterricht.

— (Königsbütte, 19. Mai. (Morderschuß.) Die In- haber der Automobilfirma Werner u. Hiesel aus Königsbütte unternahm im Auto eine Geschäftsreise nach Lublinitz. Unterwegs hielt Hiesel das Auto an, fleg aus und gab ohne weiteres auf Werner mehrere Revolvergeschosse ab, von denen zwei dem W. in den Kopf trafen. Zwischen beiden Ingenieuren entspann sich jetzt ein kurzes Ringen, worauf Werner, der ohne jede Waffe war, in den Wald flüchtete und sich versteckte. Der Vermundete schleppte sich nach Turook, wo er den Gendarmereiamtsmeister alarmierte. Letzterer legte ihm sofort den ersten Notverband an. Der Zähler wurde von dem Gendarmereiamtsmeister im Zwotroger Walde verpackt und Sonnabend in das Gerichtsgefängnis nach Tarnowitz transportiert. Es ist Hoffnung vorhanden, Werner am Leben zu erhalten.

— (Myslowitz, 17. Mai. (Revision beim Reichs- gericht.) Mit einer schmerzigen Sache, der Revision gegen den wegen Mädchenhandels zu neun Jahren Hoch- haus und 12 000 Mark Geldstrafe verurteilten Samuel Lubelski, muß sich jetzt das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen. Lubelski, ein 45 Jahre alter Russe, betreibt seit fast 20 Jahren ein Auswanderungsgefäß. Er ver- mittelt die Beförderung russischer Auswanderer über die preussische Grenze nach den Einschiffungshäfen, und zwar betrieb er dieses Geschäft zunächst von Warschau, dann in Myslowitz. Schließlich liefen fast alle Fäden des russischen Auswanderungsgefäßes über Myslowitz durch seine Hände. Lubelski soll etwa 40 000 Mark jährlich verdient haben. Insbesondere wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er mit- gezogen hat, die in jenem Auswanderertrupp teil aufhalten- den jungen hübschen jüdischen Mädchen abzuführen und in argentinische Freudenhäuser zu bringen. Belastend für ihn war, daß ein Bruder von ihm als internationaler Mädchenhändler bei der Berliner Polizei bekannt ist. — Wie noch gemeldet wird, ist das Urteil durch das Reichs- gericht aufgehoben worden. Das Reichsgericht stellte fest, daß das Landgericht keinen Fall genau nachgewiesen habe, in dem ein Mädchen vom Angeklagten zur Auswanderung verkleidet worden sei. Die neue Verhandlung wird die Widersprüche, die sich hier aufstun, hoffentlich auflösen.

— (Frankenstein, 18. Mai. (Unteroffizierschule.) Mit dem Bau der neuen Unteroffizierschule ist seit einigen Tagen begonnen worden. Der Bau kommt zwischen der Heinersdorfer und Stolzer Chaussee in der Nähe des städtischen Wasserturmes zu stehen.

— (Gantz, 18. Mai. (Ein mächtiges Gewitter) ging am Sonnabend über die hiesige Gegend hernieder. In Polnisch-Schweinitz zündete der Blitz eine dem Guts- besitzer Wiesner gehörige Scheune an, welche in Flammen aufging. Auch ein neben der Scheune liegendes Pferd wurde vom Blitz erschlagen. In Schwinitz wurden auf der Weide befindliche Kühe, als Sturz, vom Blitz getroffen und getötet.

— (Grünberg, 17. Mai. (Raffinierte Eindrescher.) die als Spezialität das Goldschmiedhandeln betreiben, sind in Niederschlesien am Werke. Nachdem in Neulisch a. O. zwei Einbrüche verurteilt worden sind, bei denen die Ewig- buben fast ohne Erfolg arbeiten, ist ihnen in letzter Nacht



am besten Orte ein raffinierter Einbruchdiebstahl geübt. Sie drangen mittels Nachschlüssels in das Büro der Kreis-Frankenliste ein, das in der belebtesten Berliner Straße liegt, erbrachen den Heißschrank und erbeuteten ungefähr 1000 Mark Bargeld sowie eine Anzahl Wertpapiere. Die Spitzbuben haben ungehindert durch die Fenster entweichen können. — (Vor Gericht geföhrt.) Durch den Ausbruch eines Schabeneuers zu Schweinitz bei Grünberg wurde im Nachbarhause der Brandstiftung ein 38-jähriges Fräulein Hoffmann vom Tode ereilt. Sie war schon zu Bett, da drang ein heller Feuerchein durch ihre Fenster; sie stand so schnell wie möglich auf und kletterte sich an. Möglichlich sie um und stark, wahrcheinlich infolge der Aufregung und des Schreckens, am Herzschlag.

**Kangensüß, 18. Mai.** (Weendeter Streif.) Der zwei Wochen dauernde Streif in der hiesigen „Schleifischen Holzindustrie“ ist beendet. Nach längeren Verhandlungen mit der Direktion am Sonnabend ist eine Einigung erzielt worden, jedoch heute Montag die Arbeit wieder voll aufgenommen wird.

## 15) Der Weg gen Golgatha.

Roman von Elfe Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Die schönsten bekommt die Mutter!“ sagt Rudolf, „nach der lebtesten Straße zu, damit sie immer etwas zu sehen hat! Das tut ihrem lebhaften Geist wohl! Und, Mütterchen, dann brauche ich Dir die Bücher nicht mehr zu schicken, die Du lesen sollst! Dann abonniere ich für Dich in der Bibliothek, und Du liest nach Herzenslust! Einen Theaterplatz sollst Du auch haben, nicht wahr, Pina? Und die Konzerte erst, Mutter! Ich will Dir Dein Leben schön gestalten! Du sollst es nicht zu bereuen haben, daß Du zu uns gezogen bist, nicht wahr, Pina?“

Pina nickt. Was ist das für ein Sohn! Wie sorgt er für seine Mutter! Wahrscheinlich, an der Seite eines solchen Mannes muß man ja glücklich werden! Dieselbe zarte Fürsorge läßt er natürlich ebenso seiner Frau angedeihen! Ihr gebührt ja dann der erste Platz in seinem Leben, erst der zweite seiner Mutter!

Pina träumt mit offenen Augen vor sich hin. Ihr ist's als blicke sie in ein Sonnenland! Diese tiefe Stille draußen, wie die den Stadtmenschen wohl tut!

„Und Dein Bruder bleibt für sich!“ sagt die Kantorin; Pina fährt herum.

„Ja, er will es so, Mutter!“ antwortet sie freundlich, „es ist auch besser so! Er ist eine so eigene, feingelebte Künstlernatur, daß er am besten in seiner eigenen Gesellschaft ausgehoben ist.“

Die Kantorin nickt, aber Pina sieht, daß sie sie nicht verstanden hat.

„Ueberhaupt so ein Maler!“ sagt die Kantorin. Pina durchzuckt diese Bemerkung förmlich. Es liegt so etwas Wegwerfendes darin. Wie weit ihr das tut im Gebanten an Heinz! Mein Gott, denkt Pina, die beiden Menschen werden sich nicht verstehen, das ist undenkbar!

„Nun“, ruft Rudolf die Aeußerung der Mutter auszugleichen, „wir werden schon noch einen berühmten Künstler in unsere Familie bekommen, paßt auf!“

„Wißt sol's freuen! — Hört, Ihr müßt morgen einen kurzen Besuch in der Stadt machen, bei Wagners! Es hilft nichts, Rudolf, auf diese Weise ist aller Heberel in der Stadt die Spitze abgedroschen!“

„Welcher Heberel?“ fragt Pina die Mutter.

„Ach, man hatte ihn- und hergeplaudert und die Tochter von Wagners mit Rudolf zusammengetan!“

Pina sagt ruhig: „So, so! Mit so etwas ist man leicht bei der Hand! Das arme Mädchen. Hoffentlich hat sie sich nie ernstlich Hoffnung gemacht! Du, Du! Hast Du ihr nie Ursache dazu gegeben?“

Pina droht Rudolf. Er faßt ihre Hand und hält sie fest, dabei versichernd, daß er das Mädchen seit Jahren nicht mehr gesehen habe. Von seiner Seite ist also dem Gerücht sicher nicht Nahrung gegeben worden. Pina nickt ihm zu. Sie ist gern bereit, auf der Mutter Wunsch einzugehen, kann sie doch auch bei dieser Gelegenheit die Stadt am hellen Tage durchwandern und das Grab jener armen Spielersfrau aufsuchen.

Die Mutter läßt sich von Heinz Malerei berichten, Pina aber hat das Gefühl, als entweiche sie die Kunst ihres Brubers. Die Mutter setzt nicht das geringste Verständnis dafür. Von Heinz's großem Schöpfungs-Bild spricht sie infolgedessen gar nicht.

Rudolf läßt sich von seiner Mutter erzählen, was im Städtchen sich inzwischen ereignet hat. Alles interessiert ihn. Wahrhaftig, im engeren Kreis verengert sich der Sinn, er nimmt hier teil an Dingen, die ihm in G. gleichgültig wären!

Die Kantorin zeigt sich sehr unterrichtet von allen Dingen, was Pina Wunder nimmt. Sie selbst gehört zu den Naturen, die keinen Reiz darin finden, sich um das Wohl und Wehe des lieben

Nächsten zu kümmern. Es gibt so viel Schöneres, Besseres in der Welt, dem man Zeit und Gedanken widmen kann. Aber freilich, je kleiner die Welt, in der man lebt, um so kleiner werden die Interessen. Dabei ist Rudolf's Mutter, wie dieser so gern sagt, eine Ausnahme. Sie liest gern, sie hat geistige Interessen, sie ist empfänglich für die Vorteile, die ihr die Großstadt bietet. Ueberhaupt eine schöne Frau, gesteht sich Pina, ihre Züge sind energisch, die Gestalt noch edelmäßig, die Stimme frisch. Wie weit ist sie von dem Bild entfernt, das Pina sich von ihr gemacht hat. Da gibt's nichts von Hegen und Wlegen, diese Frau ist körperlich und geistig gleich rüstig.

Rudolf steht neben ihr, zwei prächtige Gestalten; Pina begreift jezt, daß Rudolf an seiner Mutter hängt, geistig mit ihr leben will. Es macht ihm sicher Freude, ihr gesundes Urteil zu hören, mit ihr an Gutem und Schönen zu genießen, was sich an Kunstgenüssen bietet.

Rudolf wird von seinen beiden Damen bis vor die Haustür begleitet. Ein leuchtender Sternenhimmel flimmert über den Häuptern der zu ihm Aufsehenden. Pina ist entzückt von der märchenhaften Stille hier, kein Laut ringsum; seine Schneewolken fläuben von den Bäumen.

„Schlaf wohl, mein Lieb, zum erstenmal unter dem mitterlichen Dach!“

Rudolf hat es in Pina's Ohr geflüstert, die geliebte Gestalt an sich zehend.

„Schlaf wohl, mein Herz!“

Ein langer Kuß, ein helles Glückseligkeit in beider Herzen.

„Gute Nacht, meine Mutter!“

Die Kantorin und Pina blicken, in Tücher gehüllt, Rudolf solange nach, bis er im Dunkel der Nacht verschwindet.

„Du wirst müde sein, Pina!“ sagt die Mutter, mit dem Licht in deren Stübchen tretend.

Müde weniger, denkt Pina, aber voller Sehnsucht, allein zu sein.

Pina umarmt und küßt ihre Schwiegermutter; von der Liebe zu Rudolf kommt stets ein Abglanz auf seine Mutter, das süßt Pina.

Nun ist sie allein und ihre Gebanten wandern. Wie wird Heinz ihrer denken und Hanna! Weiden sollte sie schreiben. Aber das wäre ja töricht, morgen abend sieht sie ja beide, sie will zu Hanna kommen. Erzählen läßt sich dann alles viel schöner.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

— (Merkelei Neues.) Der unlängst verstorbene Kommerzienrat Piepenhagen in Münster hat mehrere Millionen Mark testamentarisch für eine Stiftung zu gunsten hilfsbedürftiger Kinder vermacht. — In dem braunschweigischen Dorfe Lehebrach erbrach ein Stallschweinegeflüster aus Neugier eine auf dem Futterboden stehende, fest zugemauerte Kiste. Der Inhalt bestand aus vergifteten Kesseln, die zur Vertilgung von Hamstern bestimmt waren. Der Lezung nachte davon und erkrankte schwer. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist. — Ein schwerer Altschub, der den Tod zweier Militärflieger zur Folge hatte, hat sich am Sonnabend nachmittag auf dem Flugplatz in Halberstadt ereignet. Die beiden Flieger Leutnant Wiegand vom Infanterie-Regiment Nr. 122 und Oberleutnant Sellinger vom Pionierbatalion von Rauch Nr. 3 die eine Landung vornehmen wollten, sind infolge Flügelbruchs aus 500 Meter Höhe abgestürzt. Beide waren sofort tot. — Vor einem Kölner Schöffengericht wurde am Sonnabend ein Arbeiter wegen einer Lappalie zu 20 Mark Buße verurteilt. Der Mann stieß nach dem Urteilspruch ein Messer im Gerichtsgebäude ins Herz und war nach wenigen Augenblicken tot. — Der Inspektor der französischen Staatsbahn Besard wurde in einem Schnellzug bei Caen in dem Augenblick verhaftet, als er die Handtasche und den Regenschirm eines im Speisewagen weilenden Reisenden faß. In der Pariser Wohnung wurde ein ganzes Lager zusammengehoelter Waren entdeckt. — In Paris wurde der berüchtigte englische Raupfänger Macanua zu 3 Jahren Gefängnis und 4000 Francs Selbststrafe verurteilt. Macanua handelt mit einem Universal-Gelapparat, der einfach alles heilen sollte, von Schuppen bis zum Weindruck, der geheimnisvolle Kasten kostete 50 Mark, hatte aber in Wirklichkeit vielleicht 5 Mark Wert. Der Schwindler ist auch den deutschen Behörden bekannt. — Ein schweres Fliegerunglück hat sich bei einem Geschwaderflug ereignet, den eine Reihe englischer Militärflieger auf dem Übungsfeld von Aldershot unternahm. Das Geschwader geriet in dichten Nebel und wurde zur Landung auf schweizerem Gelände gezwungen. Ein mit zwei Offizieren besetzter Aeroplane rannte gegen eine Fede. Beide Insassen wurden getötet. Mehrere andere Flugzeuge wurden zerstückt. — Bei dem Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Automobil im amerikanischen Staate Illinois wurden drei Automobilisten getötet. Die Namen der Verunglückten, angehenden Deutsche, sind John Stuchhoff und Frau und Oscar Meier. — Anhängerinnen des Frauenstimmrechts haben Sonntagabend die Treibhänne des Rennplatzes in Birmingham in Brand gesetzt. Die Treibhänne wurden vollständig zerstört. Der Schaden ist groß.

— (Der Prinz Heinrich's Flug.) Der Prinz Heinrich's Flug, der Sonntag morgen von Darmstadt aus seinen Anfang nahm, schloß über Mannheim, Pforzheim und Straßburg. Nach den vorliegenden Meldungen sind in Darmstadt 25 Flieger aufgestiegen. Sonntag morgen um 5:46 Uhr überflog der erste Apparat, der des Oberleutnants von Beaulieu, den Straßburger Flugplatz. Der Flieger warf eine Kontrollkarte herab. Um 6 Uhr folgte ihm der Straßburger Flieger Witor Stöffler, der von

dem nach Tausenden zählenden Publikum mit ungeheurer Jubel begrüßt wurde. In kurzen Zwischenräumen folgten dann eine Anzahl anderer Flieger. Jeder haben sich beim Prinz Heinrich's Flug auch eine Reihe Unfälle ereignet, von denen einer sogar tödlich verlaufen ist. Ein Doppeldecker der Luftverkehrsgesellschaft Mercedes stürzte aus beträchtlicher Höhe herunter. Der als Beobachter mitaufgestiegene Leutnant Müller vom 8. Bayer. Infanterieregiment war sofort tot, während sein Kamerad, der das Flugzeug führte, Leutnant Maß, gleichfalls vom 8. Bayer. Infanterieregiment, so schwere Verletzungen davontrug, daß man an seinem Auskommen zweifelt. Außerdem mußte ein Mercedes-Doppeldecker (Mercedes) bei Teufelsmühle in der Nähe von Grenzau eine Notlandung vornehmen, bei der die Maschine zertrümmert wurde. Die beiden Flieger erlitten jedoch nur unbedeutende Verletzungen. Am Montag wurde auf dem Prinz Heinrich's Flug die Strecke Frankfurt-Köln und zurück geflogen; die dritte Etappe ist die längste des ganzen Fluges, sie führt von Frankfurt über Marburg, Kassel, Braunschweig nach Hamburg.

— (Ein Hund für 10000 Mark.) Der Göttinger Schäferhundezüchter „Vom Hainberge“, der schon viele wertvolle Hunde nach dem Ausland verkauft hat, hat jezt einen sehr schönen deutschen Schäferhund, den Huden „Apollo vom Hünenstein“ zu Büchlingszwecken nach den Vereinigten Staaten von Amerika verkauft. Der Kaufpreis ab Göttingen beträgt 6500 Mark, hierzu kommen die Kosten für Transport, Versicherung, Einfuhrzoll, Reisekosten für Hin- und Rückfahrt für den Transporteur, Verpflegung usw., so daß der Hund, bis er in den Besitz des neuen Eigentümers gelangt, auf über 10000 Mark zu stehen kommt.

— (Wieder eine unsinnige Alkohol-Wette.) Das Opfer einer unsinnigen Wette wurde ein Unbekannter in Berlin, den man krank ins Lazarett brachte. Dort erzählte er, er habe mit einem Bekannten eine Wette ausgetragen, derzufolge er verpflichtet war, 40 Glas Bier und 40 Schnäpse hintereinander zu trinken. Die Wette habe er auch gewonnen, da er das vorgeschlagene Quantum tatsächlich zu sich genommen habe. Zwei Stunden nach seiner Entlieferung verstarb der Mann infolge Alkoholvergiftung.

— (Ein Bananendampfer.) In Oesterreich lief auf der Ledlenborg-Werft der erste deutsche Bananendampfer vom Stapel. Die Laderäume des Dampfers sind heißbar und können unter bestimmter feuchter Temperatur gehalten werden; man kann die Bananenstauden in unersstem Zustande an Bord bringen, sie reifen dann während der Fahrt und kommen in schönster Frische in Deutschland an. Der neuartige Dampfer ist ausschließlich für den Transport der auf den Kameruner Plantagen geernteten Bananen bestimmt.

— (Sumor vom Tage.) Was ist eine Eisenbahn? In einem Urteil des Reichsgerichts sind folgende „Beschreibung“ der Eisenbahn: „Ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumstrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konstitution, Konstruktion und Gestalte den Transport großer Gewichtsmassen bezw. die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist und durch diese Eigenart in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften (Dampf, Elektrizität, tierischer oder menschlicher Muskelkraft), bei geeigneter Ebene der Bahn auch schon der eigenen Schwere der Transportgefäße und deren Ladung usw.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnismäßig geringe (je nach den Umständen nur in besweckter Weise nützliche, oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende) Wirkung zu erzeugen fähig ist.“ — Nun wissen wir's.

— (Wie sich die Elektrizität in Deutschland verbreitet hat.) Einige dreißig Jahre sind es erst her, als die ersten Elektrizitätswerke in die Erscheinung traten. Das ist nur eine kurze Spanne Zeit, und niemand hätte auch wohl damals gedacht, daß sich die Elektrizität in wenigen Jahrzehnten zu dem riesen entwickeln könnte, der sie heute ist. In Deutschland erzeugen gegenwärtig rund 4100 öffentliche Elektrizitätswerke und etwa 45000 Einzelanlagen elektrischen Strom. Die Gesamtleistung abgabe der Einzelanlagen ist über fünf bis fünfmal so groß als die der öffentlichen Werke. Unter den Einzelanlagen finden sich sogar Elektrizitätswerke, wie das der Gesellschaft Deutscher Kaiser, welches etwa 200 Millionen Kilowattstunden erzeugt, also an die größten öffentlichen Werke heranreicht. In rund 49000 Anlagen wird also in Deutschland heute Strom erzeugt. Ueber erst der Vergleich zeigt anschaulich, was diese Zahl bedeutet. Die gewöhnlich rüftständige Gasindustrie hat es in einer Entwidlungszeit von über 100 Jahren erst auf etwa 1500 Gaswerke in Deutschland gebracht. Während die Jahresproduktion der deutschen Gaswerke auf rund 25 Milliarden Kubikmeter Gas geschätzt wird, beläuft sich die Abgabe allein der elektrischen Einzelanlagen auf etwa 11 Milliarden Kilowattstunden. Die entsprechende Zahl für die öffentlichen Elektrizitätswerke dürfte ebenfalls über 2 Milliarden betragen. Diesem enormen Wachstum entspricht auch die außerordentliche Zunahme des elektrischen Lichtes, das heute mit rund 75 Millionen installierten Glühlampen alle andern Beleuchtungsarten weit hinter sich gelassen hat. Die Zahl der Petroleumlampen beispielsweise ist sogar zurückgegangen und beträgt nur noch etwa 21 Millionen.

— (Schau fenster-Wellkame.) „Kellner“, sagte der Gast empört, „was soll denn das heißen? Weshalb belam ich für denselben Preis eine Portion Suppe, die war genau noch mal so groß wie heute.“ — „Nawohl, Herr“, antwortete der Kellner, „wo sehen Sie denn?“ — „Da drüben am Fenster.“ — „Das war es eben. Die Leute, die am Fenster sitzen, kriegen immer die größere Portion. Das macht sich von draußen sehr gut!“

— (Eine zwölfjährige Riesenbame.) Eine ganz ungewöhnliche Körpergröße hat die 12 Jahre alte Tochter des Wertmeisters Kaltwasser in Siffig im Kreise Scheiden in der Gifel. Das am 7. Mai 1903 geborene Mädchen konnte schon im Alter von vier Jahren die Kleider seiner Mutter tragen. Jezt ist das „Kind“ annähernd 2 Meter groß und wiegt 220 Pfund. Im vorigen Jahre mußte das Mädchen aus der Schule entlassen werden, da die für die Schülerin angefertigte „Kotbant“ — die gewöhnlichen Schulbänke reichen von Anfang an nicht aus — zu klein geworden war. Die Eltern und Geschwister dieses Riesensindes sind normal.

—\* (Schuhe zu 800 Mark das Paar.) Unter den Schuhmachern des vornehmen Westens ist ein Streit ausgebrochen, durch den etwa 50 Firmen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Es handelt sich bei den Streitenden um Arbeiter, die mit das eleganteste Schuhwerk verfertigen, Schuhe, die 100 bis 800 Mark pro Paar kosten. Die Leute arbeiten zu Hause und erklären, daß sie mit einem Wochenverdienst von 35 bis 40 Mark nicht länger auskommen können. Die Stiefel, die sie anfertigen, werden ausschließlich mit der Hand genäht, und da diese eleganten Stiefel in letzter Zeit im Preise bedeutend gestiegen sind, so wollen die Arbeiter auch ihren Anteil an der besseren Konjunktur haben.

—\* (Englischer Humor.) Richter (zum Angeklagten): „Habe ich Ihnen das letzte Mal nicht gesagt, daß ich Sie jetzt aber nicht mehr wieder hier sehen möchte?“ — Angeklagter: „Gewiß, und das habe ich dem Schutzmännchen auch gesagt, aber der wollte es nicht glauben.“

—\* (Er kennt ihn.) „Wie, Sie dulden es, daß Ihr Kommiss die Kundenliste abfordert? Die Adressen kann er ja später verwerten, wenn er mal selbständig ist!“ — „Unmöglich; er stenografiert ja, und das kann er nachher gar nicht mehr lesen.“

—\* (Williges Verlangen.) Freundin: „Bist nach drei Monaten wollt ihr euch schon wieder scheiden lassen? Weißt Du, Käthe, da könntest Du mir die schöne Waise, die ich Dir zur Hochzeit schenkte, aber eigentlich zurückgeben!“

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauer's Nachfl., Grottkau.

### Achten Sie bitte

auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma **August Stukenbrok, Einbeck**, des größten Fahrrad-Verkaufshauses Deutschlands. Fordern Sie die **illustrirte Preisliste**, dieselbe enthält eine große Auswahl an **Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatik, Fahrradzubehör, Automaterial, Sportartikel aller Art, Leder-, Kurz- und Elchwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Nieren, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren usw.**  
Die Preise sind vorteilhaft gestellt und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltzug dieses Hauses.

## Eichborn & Co. Filiale Neisse

### Berlinerstr. Nr. 6,

welche alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte kulantest vermittelt, melden und folgende neueste Kurse der Breslauer Börse:

Kurse vom 18. Mai 1914.

3 1/2 %	Deutsches Reichsanleihe	86,80
4 %	do.	99,10
3 1/2 %	Preussische Consols	86,80
4 %	do.	99,10
3 %	Schlesische Pfandbriefe	77,90
3 1/2 %	do.	87,35
4 %	do.	95,95
4 %	Deutsche Pfdb.-Anstalt Pfdb.	96,80
3 1/2 %	Schles. Hohen-Credit-Pfandbriefe	85,85
4 %	do.	Series 13 94,50
4 %	Preuss. Bod. Cred. Pfandbriefe Ser. 30	96,—
3 1/2 %	Breslauer Stadtanleihe	85,30
4 %	do.	95,95
	Oesterreichische Banknoten	84,95
	Lombardzinsfuß 5 %	Reichsbankdiskont 4 %

## Bekanntmachung.

Jede Beschädigung der zur Verschönerung der hiesigen öffentlichen Wege, Plätze und Anlagen angepflanzten Bäume und Sträucher und der zur deren Schutze dienenden Pfähle, sowie aller dort zur Bequemlichkeit und zum Schutze des Publikums angebrachten Einrichtungen ist verboten.

Verboten ist ferner das unbefugte Schütteln und Vesteigen der Bäume, das Werfen mit Steinen und anderen Gegenständen in die Bäume und Sträucher, das Abpflücken von Blumen, Blüten, Früchten, Wäntern und Zweigen.

Das Betreten der Rasenplätze, Böschungen, Rabatten und Anpflanzungen, sowie jede Verunreinigung der öffentlichen Anlagen ist unteragt.

Das Gehen der **Kinderwagen** in den Promenadenanlagen ist nur an den hierfür bestimmten Plätzen gestattet, nämlich beim Gefängnisse, beim Pulverhaufe und auf dem sogenannten Seilerwege.

Hunde dürfen in sämtlichen städtischen Anlagen nur an der Leine geführt werden. Falls frei umherlaufende Hunde irgendwelchen Schaden in den Anlagen anrichten, werden die Besitzer dafür ersatzpflichtig gemacht werden.

Die Nichtbeachtung dieser Warnung wird nach den §§ 304 bezw. 368<sup>a</sup> des Strafgesetzbuches, §§ 24<sup>a</sup>, 26<sup>a</sup> und 30<sup>a</sup> des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, sowie der Polizei-Verordnung vom 17. Juli 1890 — Amtsblatt Stüt 30 — bestraft.

Bei Verübung von Straftaten von noch nicht strafmündigen Kindern werden die Erziehungsverantwortlichen auf Grund des § 361<sup>a</sup> des Strafgesetzbuches zur Bestrafung herangezogen, oder sie werden, sofern die Strafverfolgung nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 eintritt, gemäß § 5 für die Geldstrafe und die Kosten, zu denen die Kinder verurteilt werden, als unmittelbar haftbar verurteilt.

Eltern und Erziehungsverpflichtete werden daher ihre Kinder und Pflegebefohlenen vor der Beschädigung der Anlagen eindringlich zu warnen haben.

Die Anlagen stehen unter dem Schutze des Publikums, an das wir hiermit die Bitte richten, von jeder Uebertretung uns sofort Mitteilung zu machen.

Grottkau, den 10. Mai 1914.

Die **Polizeiverwaltung**.  
Dr. Krafczyk.

**Hotel „Schwarzer Bär“.**

**Schwein-Schlachten.**

Dienstag, den 19. von 1/2 7 Uhr an: **Welffleisch.**  
Mittwoch früh: **Welffleisch u. Welfwurst.**  
Es ladet freundlichst ein **Wiedmann.**

## Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gef.-S. E. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gef.-S. E. 265) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Oppeln folgendes verordnet:  
Die Polizeiverordnung, betreffend das Mitführen von Rasch- und Eizwaren seitens der Lumpen- und Knochenhändler vom 1. August 1893 (Amtsbl. E. 349) wird aufgehoben.

Oppeln, den 1. Mai 1914.

Der **Regierungspräsident**, J. B. Graf von Stosch.

Beröfentlicht, Grottkau, den 16. Mai 1914.

## Die Polizeiverwaltung.

Zum Besten der neuen Orgel soll am Nachmittag des Fronleichnamstages ein Volksfest mit allerlei Belustigungen veranstaltet werden.

Junge Damen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen werden gebeten, sich am

**Freitag, den 22. Mai, abends 8 Uhr,** im **Hinterzimmer** des Hotels „zum Ritter“ zwecks einer Besprechung zu versammeln.  
**Das Festkomitee.**

## Achtung!

**Gelegenheitskauf nur bis Pfingsten!**  
Verkaufe einen Posten zurückgekehrt

**Herren- und Damen-Schnürstiefel** in schwarz und braun, soweit der Vorrat reicht **zum Preise von 5—8 Mk.** nur gegen **Barzahlung.**

Gleichzeitig empfehle ich einen Posten

**Lackspangenschuhe von 2 Mk. an.**

**Julius Koerner,**

Schuhmachermeister.

## Bekanntmachung.

In **Löwen, Kreis Brieg**, ist amtsärztlich **Maul- und Klauenseuche** festgestellt worden.

Die Ein- und Ausfuhr und das Durchtreiben von Klauenvieh, sowie das Durchfahren mit Wiederfängergeräthen ist im Seuchengebiet verboten.

**Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Krafczyk.

## Fräulein

für Schreibmaschine und leichtere Kontorarbeit zum baldigen Antritt gesucht.

**Paul Neumann,** **Zamitzgasse- und Hobelwerke.**

## Zweizimmer-Wohnung

für 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blg.

In meinem Hause Reisser-Vorstadt ist **kleine Stube** zu vermieten und bald zu beziehen.  
**Franz Feldmann.**

# Für Pfingsten!

## Damen-Wäsche.

### Herren-Artikel.

<b>Krawatten</b> , Selbstbinder von 48 Pf. Regatte von 50 Pf. Schleifen von 28 Pf.
<b>Kragen</b> in den neuesten Formen u. gediegenen Qualitäten von <b>35 Pf.</b>
<b>Serviteurs</b> weich u. steif, glatt und mit Falten 1,10 <b>50 Pf.</b>
<b>Oberhemden</b> bunt, von <b>2,80 an</b>
<b>Garnituren</b> Serviteur mit Manschetten von <b>1,15 an</b>
<b>Socken</b> in grau, maocofarb. von <b>45 an</b> in bunt von <b>58 an</b>

<b>Damenhemden</b> Achselchluss 2,15, 1,95, <b>1,75</b>	<b>Nachtjacken</b> mit Stickerel 2,45, <b>1,95</b>
<b>Damenhemden</b> Vorderschluss 1,65, 1,40, <b>1,25</b>	<b>Nachthemden</b> in soliden Ausführungen, 3,90, <b>3,15</b>
<b>Damenbeinkleider</b> Bündchen 1,65, 1,45, <b>1,25</b>	<b>Untertailen</b> 2,10, 1,60, 1,35, <b>90 Pf.</b>
<b>Reizende Damen-Kragen.</b>	
<b>Kragen</b> 1,20, 1,00, <b>68 Pf.</b>	<b>Krawatten</b> 55, <b>32</b>
<b>Rollkragen</b> 1,75, <b>78 Pf.</b>	<b>Mull-Lätze</b> 1,65, <b>1,20</b>

in der ersten Etage: **neuer Blusen, Kostümröcke,** im Parterre: **Ausstellung neuer Gardinen, Steppdecken. Ausstellung**

# Modernes Kaufhaus Carl Bergmann, Neisse.

Druck und Verlag von Erich Seifert, Ernst Neugebauer's Nachflg., in Grottkau.

## Schützenhaus.

**Tonnerstag, den 21. Mai cr.**  
(Christi Himmelfahrt):

## Eisbein-Essen

sowie Kaffee mit selbstgebackenen Pfannkuchen, wozu freundlichst einladet

**P. Schlossky.**

## Alles auf nach Lindenruh!

**Tonnerstag, den 21. Mai 1914**  
(Christi Himmelfahrt):

## Großes

## Garten-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle **Warwas-Brien.**

—: Gut genährtes Programm. —: **Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.**

Nach dem **Konzert: Tanzkränzchen.**

Es laden ergebenst ein **Warwas, Henschel.**

Bei ungenügendem Wetter Saal-Konzert.

## Rummelsberg.

Am **Himmelfahrtstage** und am **1. Pfingstfesttag**, nachm. 3 Uhr: **Grosses Elite-**

## Dindas-Konzert.

**Strehlener Stadtkonzert.**

Es laden ergebenst ein **Dindas, Fusch,**

Stadtmusikdirektor. **Bezdorf.**

## Steckenpferd-Seife

die **beste Lilienmilch-Seife** für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Cts. Ferner macht „**Dada-Cream**“ rote und spröde Haut weich und sommerweich. Tube 50 Pf. bei **C. Haase, Medizinal-Drogerie, Jos. Pietsch, Fr. Mar-mätzschke.**

## Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Barflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

## offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

## Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandtl. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen

© Rino und Firma **W. Schuberth & Co., Weinbilla-Dresden**  
Zu haben in allen Apotheken.

## Breslauer Marktpreise vom 19. Mai 1914.

Pro 100 kg.			
Weizen, weißer	19,80	—	20,—
Roggen	16,10	—	16,30
Hafer	15,50	—	16,70
Braugerste	—	—	—
Berke	14,10	—	14,40
Viktoria-Erdbein	24,50	—	25,—
Kocherbsen	21,50	—	22,—